

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 26 (1969)
Heft: 12

Artikel: Hautmaulwurf und ähnliche Hautleiden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-969318>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschwürbildung verhindert werden. Wird jedoch eine Verletzung oder eine entzündete Stichstelle nicht behandelt, dann kann dies zu fortschreitender Nekrotisierung, also zu einer Krustenbildung führen, was der Ausbreitung eines Geschwüres Vorschub leistet, und ein solches Geschwür kann sogar Fieber und starke Schmerzen auslösen. Es bildet sich dadurch ein gefässarmes Granulationsgewebe, das eine ganz schlechte Heiltendenz aufweist.

Günstige Behandlungsweise

Jeder, der von einer Krankheit befallen wird, schätzt die richtige Diagnose und Therapie oder Behandlungsweise. Je früher man mit der Behandlung von Tropengeschwüren beginnt, um so leichter und erfolgreicher verläuft sie. Das Hauptheilmittel besteht in einer Pflanze, die man bei uns wie auch in den Tropen fast überall antrifft. Es handelt sich dabei um den Breitwegerich, bekannt auch als *Plantago major*. Der frühere Leiter des Tropeninstitutes in Amsterdam, der viele Jahre in Indonesien tätig war, bestätigte mir persönlich, dass auch er kein besseres Heilmittel als den Breitwegerich kenne, denn auch er wandte diese Pflanze jeweils bei seinen Patienten mit grossem Erfolg an. Man zerquetscht die frischen, gut gewaschenen Blätter und legt sie direkt auf die Wunde. Damit sie dort verbleiben, bindet man sie mit Verband- oder Gazestoff fest. Die Blätter, die man am Morgen auflegt, muss man abends für die Nacht erneuern, wodurch man deren Wirksamkeit richtig auswerten kann. Wer über eine Hackmaschine verfügt, kann die Blätter auch zu einem grünen Brei verarbeiten. Diesen breitet er zwischen einer dünnen Gaze aus und legt ihn auf die erkrankte Stelle.

Ein altes, schlecht heilendes Geschwür be-

handelt man auf eine andere Weise, indem man sich ein Stück von einer frischen Meerrettichwurzel beschafft. Diese Wurzel raspelt man zu einem Brei, giesst etwas reinen Alkohol dazu, lässt rund 10 Minuten ziehen und drückt den Brei zwischen einer Gaze aus, wodurch eine frische Meerrettichtinktur entsteht. Mit dieser durchtränkt man einen Wattebausch oder eine vielfach zusammengelegte Gaze. Die Behandlung mit dieser Tinktur beginnen wir jeweils morgens, indem wir die damit getränkte Watte oder Gaze auf die Wunde legen. In der Regel nimmt diese Behandlungsweise sofort den Schmerz weg und aktiviert die Heiltendenz. Am Abend wechselt man mit einer Breitwegerichauflage. An Stelle von Meerrettichtinktur kann man auch Molkosan verwenden, so man dieses milchsäurehaltige Mittel zur Verfügung hat.

Da diese Behandlungsweise sehr zuverlässig und erfolgreich ist, erübrigen sich Sulfonamide wie auch die Anwendung von Antibiotika. Wer einmal mit diesen einfachen Pflanzenanwendungen eine Heilung erfahren hat, wird so begeistert davon sein, dass er den guten Erfolg weitgehend bekanntmacht. Sollte gleichzeitig eine Avitaminose oder sogar ein Eiweissmangel vorhanden sein, dann ist es nötig, auch diesen Umstand zu beheben. Ist der Allgemeinzustand schlecht, dann hindert dieser eine rasche Heilung, was auch bei einem stofflichen Mangel zutrifft. Diesen Umstand muss man allerdings praktisch bei jeder Krankheit in Betracht ziehen. Besonders Einheimische müssen dies in den verschiedenen tropischen Ländern berücksichtigen. Auch das Vorhandensein anderer Krankheiten, wie beispielsweise Malaria, venerische Krankheiten, Tuberkulose, Lepra und andere mehr können die Heilung einer *Ulcera tropica* sehr erschweren.

Hautmaulwurf und ähnliche Hautleiden

Für uns Europäer ist es anfangs Schreck und Grauen, wenn wir im Gespräch mit einem Südamerikaner aus dem tropischen

Gebiete plötzlich einen dünnen Wurm beobachten, kann solcher doch unter der Haut erscheinen und wieder verschwin-

den. Sogar im Auge kann man einen solch lebendigen Faden zeitweise vorüberziehen sehen. Näheres wird die Besprechung der Filarien noch beleuchten.

Ein weiteres Hautleiden, das juckt und beisst, kann durch die Larven von Hakenwürmern hervorgerufen werden. Daran ist besonders der *Ancylostoma braziliense*, der normalerweise Hunde und Katzen befällt, beteiligt. Die Larven, die sich weniger rasch vorwärts bewegen als die zuvor erwähnten Fadenwürmer, nisten sich beim Menschen unter der Haut ein. Sie sind nur einen halben Millimeter lang und legen täglich 2 bis 3 cm zurück, wodurch ein regelrechter Gang entsteht. Dieses Hautleiden ist bekannt als *Larva migrans* oder auch als «creeping eruption», und es ist ihm schwer beizukommen. — Auch Fliegenmaden können sogenannte Hautmaulwürfe verursachen und dadurch empfindliche Störungen auslösen.

Wer unter Filarien oder Hautmaulwürfen leidet, sollte immer etwas Chloräthyl zur Verfügung haben, um die betroffene Stelle, wo die Larven sitzen, oder da, wo der Filarienwurm erscheint, zu vereisen. Das geschieht durch das Bespritzen der fraglichen Stelle mit Chloräthyl. Auf diese Weise kann man die Larven töten und den Filarienwurm mit einer Nadel herausbekommen. Nur im Auge kann man diese Methode nicht anwenden, während sie sonst erfolgreich ist. Nachträglich sollte

man die Stelle mit 10%iger Milchsäure, vorteilhaft mit Molkosan, desinfizieren, indem man einen Wattebausch damit trinkt, um diesen alsdann mit Leukoplast auf der behandelten Stelle zu befestigen. Man verhindert dadurch gleichzeitig eine Infektion, die in den Tropen bei der kleinsten Verletzung eher möglich ist als bei uns.

Ein weiterer Wurm, der sich unter der Haut einnistet, kommt besonders in Thailand vor. Dieser entzündet grössere Hautpartien und verursacht Hautschwellungen. Es handelt sich dabei um eine sonst im Hunde- und Katzenmagen lebende Nematode. Man glaubt, dass die Infektion durch den Genuss roher Fische erfolge. Dieser Wurm kann bis ungefähr 1 cm lang werden und die Dicke von 1 mm erreichen.

Man behandelt diese Erkrankung gleich wie die Tropengeschwüre, denn leider gibt es bis jetzt keine innerlich einzunehmenden Medikamente, die wirksam wären. Allerdings könnte man die Wirksamkeit des Chloräthyls noch erhöhen, wenn man nachträglich einen Brei aus der unreifen Papayafrucht oder aus Papayablättern auflegen würde, und zwar sowohl beim vorherigen, wie auch bei diesem Fall. Die Möglichkeit, sich die Erkrankung durch den Genuss roher Fische zuzuziehen, ist bestimmt ein triftiger Grund, sich dieses Genusses zu enthalten, mag die Zubereitung und Darbietung noch so verlockend sein.

Osterluzei, *Aristolochia clematis*

Jedesmal, wenn ich in Weinberggegenden des Mittelmeergebietes die Osterluzei antraf, erinnerte ich mich daran, dass diese Pflanze bei den alten Ägyptern und Griechen sehr geschätzt war. Wo Reben gut gedeihen, findet man auch die Osterluzei. Sie wird etwa 1 Meter hoch und besitzt gelbe, eigenartig geformte Blüten, mit denen es eine besondere Bewandnis hat. Sie benehmen sich nämlich fast wie jene fleischfressenden Pflanzen, denn sie nehmen die Insekten wohl bei sich auf, lassen sie aber nicht ohne weiteres wieder hinaus.

Erst wenn das Insekt richtig herumgesummt und die Blüte gründlich befruchtet hat, entspannen sich die Blütenhaare und lassen das Insekt wieder entweichen. Im Altertum stand die Pflanze besonders bei den Frauen in sehr hohem Ansehen, half sie ihnen doch bei Geburten Nachwehen zu vermeiden. Sie war auch daran beteiligt, dass die wunde Schleimhaut in der Gebärmutter schnell heilte und konnte somit am allerbesten Nachblutungen stillen. In diesem Zusammenhang rechtfertigt sich auch ihr lateinischer Name, denn